

Jubiläumskonzert
40 Jahre Leipziger Synagogalchor
Sonnabend, 15. Juni 2002

2001/2002
GASTKONZERT



GEWANDHAUS
ZU LEIPZIG

Der neue Citroën heißt nicht umsonst C5.

Denn auch er trifft, in Verbeugung an den
heutigen Abend, den richtigen Ton.



Vorspieltermin unter ☎ 03 41 566 69-0

Der neue Citroën C5 hat das völlig neuartige HYDRACTIVE 3-Fahrwerk, das sich rechtzeitig auf jede Fahrsituation einstellt. Sie spüren das Leipziger Pflaster erst, wenn Sie aussteigen . . . aus einer wirklich großen Limousine auf dem Weg in die Oberklasse . . .



Citroën Leipzig • Roscher Str. 15 • 04105 Leipzig

CITROËN C 5
NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN



JUBILÄUMSKONZERT

Unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Kurt Biedenkopf
Ministerpräsident a. D., MdL
und Frau Ingrid Biedenkopf

40 Jahre Leipziger Synagogalchor
30 Jahre künstlerische Leitung Helmut Klotz

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

Marita Posselt, Sopran · Adelheid Vogel, Sopran · Cornelia Entling, Alt
Ulrike Helzel, Alt · Helmut Klotz, Tenor · Rolf Haunstein, Bariton
Jürgen Kurth, Bariton · Michael Schönheit, Orgel

Nene Kitagawa, Marion Preiß, Tina Slabon, Anne-Marie Warburton,
Stojan Kissiov, Oliver Preiß, Sebastian Wagner, Lars Scheibner
(Ensemblemitglieder des BALLETT KIEL)
Choreografie: Mario Schröder

Mitglieder des GEWANDHAUSORCHESTERS
und des MDR SINFONIEORCHESTERS

Gesamtleitung
HELMUT KLOTZ

Synagogenmusik
Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung

Sonnabend, 15. Juni 2002 · 20 Uhr · Großer Saal

Aus urheberrechtlichen Gründen und im Interesse eines ungestörten Konzertablaufs sind Fotografieren,
Filmen sowie Tonaufzeichnungen während des Konzertes nicht gestattet.
Bitte vermeiden Sie auch störende Geräusche Ihrer elektronischen Geräte.

GRUSSWORT

Zunächst möchte ich den Mitgliedern des Synagogalchores herzlich zum 40. gratulieren. Ich sage persönlichen Dank für unvergeßliche zu Herzen gehende Konzerte. Mein besonderer Dank gilt Kammer-sänger Helmut Klotz, der sich für diesen Chor seit 30 Jahren als künstlerischer Leiter engagiert.

Wir Leipziger sind stolz auf die große musikalische Tradition unserer Stadt.

Vor allem dürfen wir uns glücklich schätzen, daß unsere Wurzeln das Fundament einer lebendigen Musikpflege darstellen, die

nach vorn, in die Zukunft weist. Daß unser musikalisches Erbe nicht nur museal behandelt wird, sondern in zahlreichen Gruppen, Vereinen und Institutionen gepflegt und gelebt wird, zeigt sich besonders deutlich an festlichen Ereignissen – wie beispielsweise am 40jährigen Bestehen des Leipziger Synagogalchores.

Im Jahr 1962, als Oberkantor Werner Sander zusammen mit Leipziger Bürgern einen Chor bildete, der vor allem Händels alttestamentarische Oratorien zur Auf-führung brachte, vermochte wohl kaum jemand zu ahnen, welche Entwicklung dieser Chor nehmen würde. Nach Werner



Sanders Tod 1972 trat Opernsänger Helmut Klotz dessen Nachfolge an. Dank steter und unermüdlicher Arbeit nahm der Leipziger Synagogalchor schon bald eine Sonderstellung innerhalb der umfangreichen Chorlandschaft in unserer Stadt ein und entwickelte sich zu einem Chor von internationalem Rang.

Als einziges weltliches Ensemble dieser Art in Europa widmet sich der Leipziger Synagogalchor der Bewahrung und Pflege synagogaler Musik des 19. und 20. Jahrhunderts sowie jiddischer und hebräischer Folklore als besonders wertvollem Bestandteil des jüdisch-kulturellen Erbes. Gerade heute in politisch brisanten Zeiten

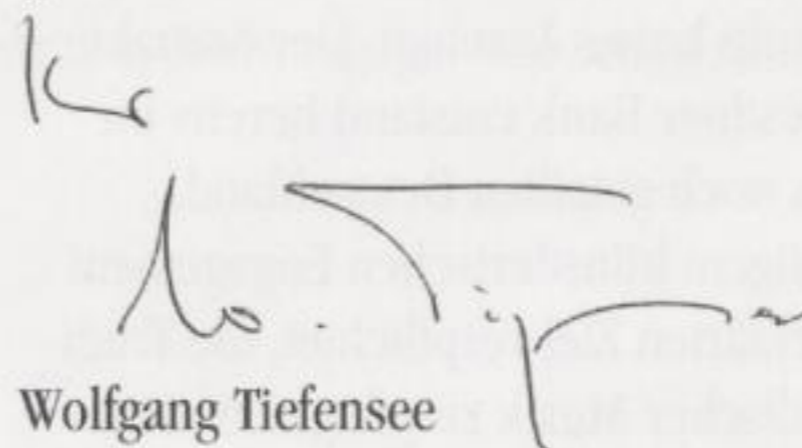
hat diese Art der Verständigung die besten Chancen, gehört zu werden. Der Beitrag, den der Chor auf diesem Gebiet leistet, ist unschätzbar.

Der Leipziger Synagogalchor weilte als Botschafter der Stadt Leipzig und der Bundesrepublik Deutschland bereits zu Konzerttourneen u. a. in Israel, Südafrika, den USA, Portugal, Spanien, Belgien sowie Polen. Dank seiner hervorragenden künstlerischen Qualität wird er im In- und Ausland gefeiert.

Ein Laienchor mit dieser Qualität und Ausstrahlung sowie seiner Einmaligkeit bedarf auch in Zukunft unserer Unterstützung, und ich wünsche mir, daß auch weiterhin nicht nur die Verfasser der Grußworte in diesem Heft die künstleri-

sche Arbeit und das internationale Wirken des Leipziger Synagogalchores unterstützen, damit die Stadt Leipzig noch lange mit diesem Pfund wuchern kann. Zu seinem 40jährigen Bestehen möchte ich dem Leipziger Synagogalchor noch einmal im Namen der Stadt Leipzig herzlich gratulieren.

Allen Gästen des Jubiläums des Leipziger Synagogalchores wünsche ich ein unvergeßliches Konzerterlebnis.



Wolfgang Tiefensee
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

GRUSSWORT

Der Leipziger Synagokalchor feiert 2002 sein 40jähriges Jubiläum. Gegründet 1962 von Werner Sander, damals Oberkantor der jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dresden, und seit 1972 unter der künstlerischen Leitung des Kammersängers Helmut Klotz, erwarb sich der Chor weit über die Grenzen der Stadt Leipzig hinaus ein hohes Ansehen. Der Kontakt zur Dresdner Bank entstand bereits im damals noch geteilten Deutschland. Mit stetigem künstlerischen Engagement dem erklärten Ziel verpflichtet, die Tradition jüdischer Musik zu pflegen und zu erhalten, hat sich der Synagokalchor einen festen Platz als renommiertes Ensemble in der Kulturlandschaft erworben. Gleichzeitig ist er zu einem gefragten wie gern gesehenen und gehörten Botschafter internationalen Ranges der Messe- und Kulturstadt Leipzig avanciert. Ihr künstlerisches Können stellten die Sänger, die allesamt nicht jüdischen Glaubens sind, auf ersten Konzertpodien unter Beweis, u. a. Leipziger Gewandhaus, Berliner Philharmonie, Berliner Schauspielhaus sowie Alte Oper Frankfurt am Main. Konzertreisen führten den Chor nach Breslau, Krakau, Paris, Prag und Warschau. Ferner konzertierte das Ensemble in Spanien, Portugal, Südafrika, Israel und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Dresdner Bank als einer der Hauptsponsoren des Synagokalchores freut sich, dieses weltweit einzigartige Ensem-



ble schon seit der Wende materiell und immateriell zu unterstützen und das Jubiläum zu begleiten.

Dem Chor gratuliere ich herzlich zu seinem 40jährigen Bestehen, und ich wünsche den Sängerinnen und Sängern auch weiterhin viel Erfolg und Freude an ihrem künstlerischen Schaffen. Auch Kammersänger Helmut Klotz gelten die herzlichen Glückwünsche der Dresdner Bank zu seinem 30jährigen Jubiläum als künstlerischer Leiter.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Patrick Tessmann'.

Patrick Tessmann
Mitglied der Geschäftsleitung
der Region Ost der Dresdner Bank AG

PROGRAMM

Teil I:

Synagogenmusik

Samuel Lampel

Ma tauwu

Bariton, Chor, Orgel

Solist: Jürgen Kurth

Huldigungsgesang nach Psalmenversen beim Eintritt in die Synagoge: Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

Samuel Alman

L'cho daudi

Tenor, Bariton, Chor, Orgel, Tanz

Solisten: Helmut Klotz, Rolf Haunstein

Kehrrreimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird: Komm, mein Freund, der Braut entgegen, den Sabbat laßt uns freundlich empfangen.

Grußwort

Prof. Dr. Biedenkopf

Ministerpräsident a. D., MdL

Charles Davidson

L'cho daudi

Alt, Chor a cappella

Solistin: Ulrike Helzel

Kehrrreimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird, in einer musikalisch-tanznahen Ausdeutung aus der Pantomime »Der chassidische Sabbat«.

Hirsch Weintraub / Werner Sander

Ssissu w'ssimchu

Sopran, Chor, Orgel, Tanz

Solistin: Marita Posselt

In den Überschwang der Freude am Thorafreudenfest werden vertraute biblische Gestalten mit einbezogen.

* * *

Grußwort

Wolfgang Tiefensee

Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

* * *

Kurt Weill

Kiddusch

Tenor, Chor, Orgel

Solist: Helmut Klotz

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstockes erschaffen; der du uns geheiligt hast durch deine Gebote und uns erwählt hast, und deinen Sabbat in Liebe und Wohlgefallen uns zum Anteil gegeben hast als Gedenken des Schöpfungswerkes. Denn er ist der erste Tag der heiligen Feste, eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten, denn uns hast du erwählt, uns geheiligt von allen Nationen. Gelobt seiest du, Ewiger, der du den Sabbat geheiligt.

Louis Lewandowski

Taurass adaunoj

Alt, Chor, Orgel, Tanz

Solistin: Ulrike Helzel

Psalm 19.7/8 – Gottes Lehre ist vollkommen, labt die Seele; Gottes Zeugnis ist zuverlässig, macht Toren weise; Gottes Befehle sind gerade, erfreuen das Herz; Gottes Gebote sind lauter, erleuchten die Augen.

Werner Sander (Arr.)

Pißchuli

Sopran, Alt, Chor, Orgel

Solisten: Adelheid Vogel, Cornelia Entling

Aus Psalm 118 — Ausdruck des Wunsches um Einlaß in die heilbringenden Pforten und Dank für göttliche Hilfe: diesen Tag hat der Ewige geschaffen, jubeln wir und freuen wir uns an ihm.

Samuel Naumbourg

Ez chajim

Chor a capella, Tanz

Ein Baum des Lebens ist die Thora, die jüdische Lehre, allen, die an ihr festhalten, und wer sie erfaßt, ist gesegnet. Ihre Wege sind Wege der Anmut und all ihre Pfade Frieden. Laß auch uns heimkehren zu dir, Ewiger, denn wir wollen zu dir zurückfinden. Erneuere unsere Tage wie ehemals.

LAUDATIO

Prof. Dr. Eliyahu Schleifer

Associate Professor of Sacred Music and Director of Cantorial Studies
at Hebrew Union College Jerusalem

Abraham Dunajewski

Naariz'cho

Tenor, Bariton, Chor, Orgel

Solisten: Helmut Klotz, Rolf Haunstein

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. Soweit die Erde reicht, besteht seine Herrlichkeit. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Sch'ma jissroel – Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

PAUSE

Teil II:

Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung

Lomir sich iberbetn

(Arr. Friedbert Groß)

Sopran, Chor, Orchester

Solistin: Adelheid Vogel

Nach einem Streit bittet ein Mädchen den Freund, nicht mehr böse und kein Narr zu sein. Er soll nicht an der Tür stehen bleiben, sondern sie ansehen und lächeln, mit ihr Tee trinken und sie küssen.

Hungerik dein Ketzkele

(Arr. Friedbert Groß)

Alt, Chor, Orchester, Tanz

Solistin: Cornelia Entling

Eine Mutter, für die es nichts schlimmeres gibt, als ihrem Kind kein Essen geben zu können, singt ihr hungriges Kind, in den Schlaf. Es soll nicht weinen und jammern, sondern still sein wie das Kätzchen, das Püppchen und die betäubte Mutter. Der Schlaf lindert die Not.

De Mamme is gegangen

(Arr. Friedbert Groß)

Bariton, Chor, Orchester

Solist: Jürgen Kurth

Ein junger Mann soll heiraten. Die Mutter führt ihm hübsche Mädchen zu mit schwarzen Augen und weißen Zähnen. Aber er denkt nur an die eine mit Sehnsucht, die er einst geliebt hat und bei der er nicht sein kann, an sein »Kätzchen« mit den schwarzen Zöpfen.

Margeritkelach

(Arr. Friedbert Groß)

Sopran, Chor, Orchester, Tanz

Solistin: Adelheid Vogel

Im Walde beim Teich trifft ein Mädchen mit einem jungen Burschen zusammen, sie finden Gefallen aneinander, und bald mischen sich ihre goldblonden Locken mit den pechschwarzen des Jungen.

Jommi

(Arr. Werner Sander)

Alt, Chor, Orchester, Tanz

Solistin: Ulrike Helzel

Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote – Schuhe, Hut und Ohrringe – ablehnt, jedoch beim angebotenen Bräutigam nicht nein sagt.

Chossidl

(Arr. Werner Sander)

Sopran, Chor, Orchester

Solistin: Marita Posselt

Ein chassidischer Jüngling wird auf der Fahrt zu seinem Rabbi von einem Gewitter überrascht und findet Zuflucht in einem Dorfgasthof (Kretschan). Dort aber, gewärmt von einem Glas Branntwein, möchte er mit einem Mädchen anbandeln, das seine Geschenke – Halsband und Hut – zurückweist und ihn auf später vertröstet. Er kommt sich vor wie ein Hund »in den neun Tagen«, der Zeit vor einem ernsten Fastentag, in der Fleischgenuß verboten ist.

As der Rebbe Elimelech

(Arr. Friedbert Groß)

Bariton, Chor, Orchester, Tanz

Solist: Rolf Haunstein

Der Rabbi Elimelech wird nach Beendigung der Gottesdienste sehr fröhlich und läßt sich zwei Fiedler, zwei Zimblar (Spieler eines lautenartigen Instrumentes) und zwei Poikler (Paukenspieler) rufen, die ihm aufspielen sollen. Aber schließlich wird es ihm zuviel, und er ruft schmerzvoll aus: mein Kopf, ach, mein Kopf!

Horra banechar

(Arr. Friedbert Groß)

Chor, Orchester

Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: seid fröhlich! Unser ganzes Leben ist Trübsal – vergeßt den Kummer! Trinkt Wein und Bier! Alte und Junge sollen die Hora im fremden Land tanzen.



Der Leipziger Synagogalchor in der Thomaskirche zu Leipzig

DAS PORTRÄT

Der Leipziger Synagogalchor

Der 1962 von Oberkantor Werner Sander gegründete und seit 1972 von Helmut Klotz geleitete Leipziger Synagogalchor stellt sich der anspruchsvollen Aufgabe, synagogale Musik des 19. und 20. Jahrhunderts sowie jiddische und hebräische Folklore als besonders wertvollen Bestandteil des jüdischen kulturellen Erbes zu erhalten und zu pflegen. So wird vor allem die Tradition des Wechselgesangs zwischen Chor und Vorsänger gewahrt, indem Helmut Klotz aus dem Dirigat heraus die Kantorensoli singt. Die Folkloretitel erklingen in speziellen Konzertbearbeitungen – a cappella, mit Orchester-, Orgel- oder Klavierbegleitung. Profilierte Solisten und Orchester treten regelmäßig mit dem Chor auf.

Zur Erweiterung seines Repertoires hat der Chor bereits mit namhaften Komponisten der Gegenwart zusammengearbeitet – z. B. mit Josef Dorfman, Bonia Shur und Siegfried Thiele, dessen eigens für das Ensemble komponierte Psalmen im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt wurden.

Durch seine umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland entwickelte sich der Leipziger Synagogalchor in den letzten Jahrzehnten zu einem Ensemble von internationalem Rang, das durch hohe künstlerische Qualität besticht und insofern in Eurpa einzigartig ist, als es sich ausschließlich aus nichtjüdischen Sängerinnen und Sängern zusammensetzt, die aus den unterschiedlichsten Berufen kommen. Der Leipziger Synagogalchor trat in den letzten Jahren u. a. im Berliner Schauspielhaus, in der Berliner Philharmonie, in der Alten Oper Frankfurt am Main und immer wieder

im Leipziger Gewandhaus auf. Konzertreisen führten bereits vor 1990 in die Synagogen von Warschau, Krakau, Prag, Paris und Breslau, 1993 nach Israel (Jerusalem, Haifa, Tel Aviv und Elat), 1994 in die USA (u. a. New York, Washington und Boston), 1996 nach Spanien und Portugal (u. a. Barcelona, Pamplona, Coimbra, Porto und Lissabon) und 1998 nach Südafrika (Kapstadt und Johannesburg), Belgien (Brüssel) sowie wiederholt nach Krakau. Hinzu kamen Auftritte auf internationalen Festivals zu jüdischer Kultur bzw. Musik, z. B. 1993 in Odessa und in Leverkusen sowie 1995 in München. Ein weiterer Höhepunkt war die Mitwirkung bei der internationalen Produktion von Kurt Weills Oper »Der Weg der Verheißung« 1999/2000 mit Auftritten in Chemnitz und New York.

Vier bei ETERNA eingespielte Schallplatten, zwei beim MDR produzierte CDs und eine CD »Jüdische Gesänge« (Berlin Classics) bieten einen repräsentativen Querschnitt durch das Repertoire.

Seit 1991 ist der Leipziger Synagogalchor ein eingetragener Verein und wird von der Stadt Leipzig und dem Freistaat Sachsen gefördert. Er ist Träger des Sterns der Völkerfreundschaft in Gold und des Kunstpreises der Stadt Leipzig.

Zu den festen Traditionen des Leipziger Synagogalchores gehört die alljährliche Mitwirkung im Gedenkgottesdienst der Leipziger Thomaskirche an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Darin kommt das Grundanliegen des Chores, die Erinnerung an Geschehenes wach zu halten und den gegenwärtig wieder aufflammenden Tendenzen zu Ausgrenzung, Intoleranz und Gewalt gegenüber Ausländern Einhalt zu gebieten, besonders deutlich zum Ausdruck.

Helmut Klotz

wurde im sächsischen Oederan geboren. Er studierte die Fächer Violoncello und Gesang an der Dresdner Musikhochschule und musizierte während des Studiums als Substitut in der Sächsischen Staatskapelle. 1961 wurde er als Sänger am Leipziger Opernhaus engagiert und hält diesem Institut seitdem die Treue. In den fast vier Jahrzehnten seiner künstlerischen Tätigkeit sang er zahlreiche Partien seines Faches als lyrischer und Charaktertenor, darunter Belmonte und Pedrillo («Die Entführung aus dem Serail»), Don Basilio («Figaros Hochzeit»), Almaviva («Der Barbier von Sevilla»), Fenton («Die lustigen Weiber von Windsor»), Raoul («Die Hugonotten»), David («Die Meistersinger von Nürnberg»), Wenzel («Die verkaufte Braut»), Steuermann («Der fliegende Holländer»), Hexe («Hänsel und Gretel»), Hauptmann («Wozzeck»), der Alte («Peer Gynt»), Fuchs («Das schlaue Fuchslein»), Trufaldino («Die Liebe zu den drei Orangen»). Insgesamt hat er über 120 Partien in seinem Repertoire, die er in über 2700 Vorstellungen sang. Hinzu kommen Gastspiele an führenden Opernhäusern in Europa und Übersee sowie eine umfangreiche Tätigkeit als Konzertsänger. In zahlreichen Aufführungen des Leipziger Thomaner- und des Dresdner Kreuzchores sang er die Bachschen Evangelisten-



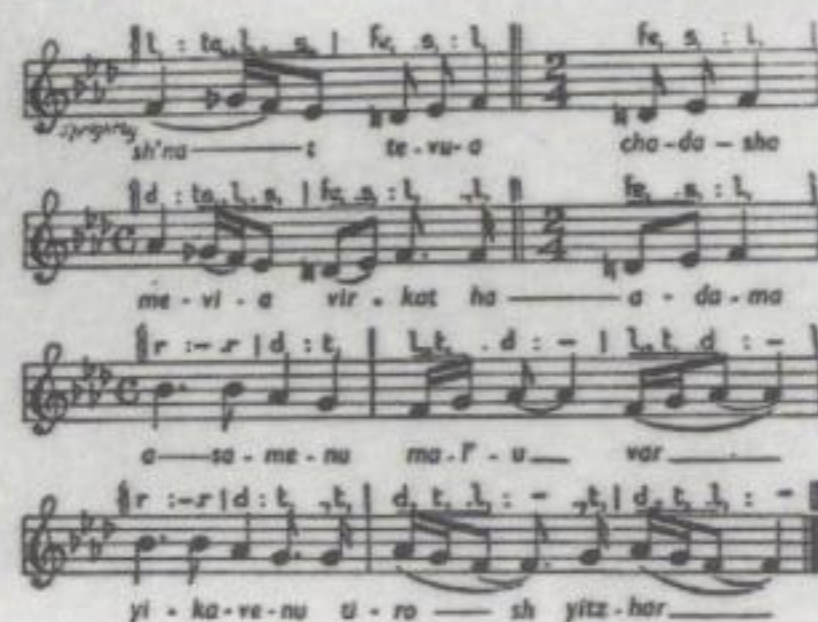
Partien. 1985 wurde er zum Kammersänger ernannt.

Neben seiner Opern- und Konzerttätigkeit wirkt Helmut Klotz seit 1972 als künstlerischer Leiter und Vorsänger des Leipziger Synagogalchores, den er auf seinen Tourneen durch ganz Europa, nach Israel, in die USA und nach Südafrika begleitete. Er wurde mit dem Kunstpreis der DDR (1981), dem Stern der Völkerfreundschaft (1988), dem Verdienstorden des Freistaates Sachsen (1998) und der Ehrenmedaille der Stadt Leipzig (1998) ausgezeichnet. Im Jahr 2000 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der Leipziger Oper verliehen.

Zum Repertoire des Leipziger Synagogalchores

Das Repertoire wird weitgehend von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts bestimmt, zumeist jüdischen Kantoren aus dem osteuropäischen Raum. So wird die Synagogalmusik von Louis Lewandowski, Salomon Sulzer, Samuel Alman, Abraham Dunajewski, David Nowakowski, Mordechai Zeira und Samuel Naumbourg am häufigsten gesungen. Die hebräischen Texte der Gottesdienstgesänge sind Psalmen und Gebete aus dem Gebetbuch oder religiöse Texte aus dem Talmud, dem nachbiblischen Hauptwerk des Judentums.

Gefühlstief und temperamentvoll ist die lebendige Folklore in jiddischer und hebräischer Sprache, die vorwiegend aus den alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens stammt. Sie spiegelt pralles Leben wider, ist humorvoll und melancholisch zugleich, fast immer enthält sie auch tänzerische Elemente. Neben dieser Musik aus den jüdischen Zentren Osteuropas hat sich der Chor in letzter Zeit auch die Schätze israelischer Chormusik erschlossen und pflegt eine Zusammenarbeit mit zeitgenössischen jüdischen Komponisten. Der größte Teil der traditionellen Weisen wird in Bearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß aufgeführt. Sie haben die Lieder durch einen virtuosen Klavierpart oder kammermusikalische



הַשָּׁמַשׁ בְּמַעְרָב יִרְדֶּת, שׁוֹקֵעַת.
כְּסוּ הַשָּׁמַיִם אֲדָם חֲקִלִיל.
מַעֲרֹת יְהוּדָה נוֹהֵר הָעַם
בְּקוֹל מִצְהָלוֹת וּבְקוֹל תְּהִלָּה.
תְּרוּעַת נֵיל נִשְׁאָה בְּאֲזוּרֵי,
קוֹל שֶׁשׁוֹן קוֹל רִנָּה לְשִׁיר.
הַשָּׁדָה בְּשֶׁבֶלֶיז עוֹמֵד לְקַצֵּיר,
כָּל שֶׁבֶלֶת – מֵאָה שְׁעָרִים,
„בָּא הַשָּׁמַשׁ?“ – הַקּוֹצֵר יִשְׁאַל.
„הֵן, הֵן נֶטֶן“ – יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
„הַאֲקַצֹּר? וּבִקְוָה הַמֶּגֶל?“
„הֵן, הֵן נֶטֶן“ – יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
„תְּהִלָּה זוֹ?“ – יוֹסִיף וְיִשְׁאַל.
„הֵן, הֵן נֶטֶן“ – יַעֲנֶה הַקֹּהֵל.
שֶׁנֶת תְּבוּאָה תְּדַשֶּׁה,
מִבִּיאָה בְּרַכַּת הָאֲדָמָה,
אֲסַמְיֵנוּ מִלֵּאוֹ כָּר,
יִקְבֵּנוּ – תִּירוּשׁ, יִצְהָר.

Instrumentalfassung für die Interpretation im Konzertsaal bereichert; Gesangssolisten übernehmen die Rolle des Erzählers. Das breitgefächerte Repertoire und die vielfältigen Begleitungsmöglichkeiten erlauben eine variable Programmgestaltung, die den jeweiligen Auftrittsorten – seien es große oder kleine Konzertsäle, Synagogen oder Kirchen – angemessen ist.

Zur Geschichte synagogaler Musik

Die Geschichte synagogaler Musik reicht bis an den Anfang unserer Zeitrechnung zurück. Ein erstes Zeugnis der Religionshandlungen und der Anfänge des Gesanges in der Synagoge findet sich bei Philo von Alexandria, der die Entstehung der »Sabbathhäuser« auf Moses zurückführt: *»Moses befahl dem Volke, sich am siebenten Tage an einem gemeinsamen Ort zu versammeln und unter Scheu und Ehrfurcht die Vorlesung des Gesetzes anzuhören, damit jeder mit dem Inhalte desselben vertraut werde. Und in Wirklichkeit versammeln sie sich regelmäßig und sitzen nebeneinander, die Menge gewöhnlich schweigsam, außer, wo es üblich, in das Gelesene einzustimmen.«*

Aus dem Sprechgesang, mit dem die Zuhörer wiederholend in das Gelesene einstimmen, entwickelte sich allmählich ein Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor. Während es in den Tempeln bereits reiche künstlerische Mittel zur Ausstattung von Opferhandlungen gab, fanden die Synagogenversammlungen in nüchterner, mehr auf die Verbreitung religiöser Inhalte und neuer wissenschaftlicher Lehren orientierter Atmosphäre statt. Allmählich jedoch hielt die Musik auch in den Synagogen Einzug: Der Psalmengesang der Tempel wurde übernommen, und der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor gestaltete sich immer kunstvoller, so daß ein erfahrener Sänger, der Kantor, den Solopart übernehmen mußte. Um wichtige Textpassagen hervor-

zuheben oder die Zuhörer zum Einstimmen zu motivieren, bediente er sich improvisatorisch frei einer Vielzahl von Koloraturen, Melismen, Tonwiederholungen, Portamenti und Glissandi. Dabei lagen seinem Gesang nicht etwa siebenstufige Dur-Moll-Tonleitern, sondern Drittel- und Vierteltöne einbeziehende »Steiger« (modoi) zugrunde, die sich allenfalls mit dem Charakter der natürlichen Moll-Tonleiter vergleichen lassen. Aus der Verwendung dieser »Steiger«, damit verbundener (für uns unüblicher) Intervalle und der Beschränkung auf einen geringen Tonraum der Melodie erklärt sich der eigentümliche Klage-ton synagogaler Gesänge, der selbst Liedern zu Freudenfesten nicht fehlt.

Die mit den schrecklichen Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus verschiedenen Ländern verbundene Anpassung an jeweils neue Kulturen brachte der jüdischen Musik in der Zeit vom 12. bis zum 18. Jahrhundert europäische Elemente ein. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien in festen Taktschemata, die »Steiger« vermischten sich mit Dur-Moll-Tonleitern, die im synagogalen Gesang ursprüngliche Einstimmigkeit wich der Mehrstimmigkeit, und die komplizierten Melismen vereinfachten sich. Die ersten bekannt gewordenen Kompositionen synagogaler Gesänge stammen von Salomone Rossi (um 1570 bis 1628), der im Zusammenhang mit der Einführung des monodischen Stils auch in die europäische Musikgeschichte einging: »Il Ebreo« (Der Hebräer). Trotz

seiner jüdischen Herkunft war es Rossi gelungen, zum führenden Musiker am kunstliebenden Hof der Herzöge von Mantua zu avancieren und 1623 Noten zu 30 Stücken aus dem Gebetbuch unter dem in deutscher Übersetzung lautenden Titel »*Salomonische Gesänge, Psalmen, Hymnen und Tempelgesänge, komponiert nach den musikalischen Regeln zu drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht Stimmen von Salomon Mehaadonim, geboren zu Mantua*« zu veröffentlichen. Mit diesen vielleicht ersten synagogalen Gesängen tauchte auch ein heute noch vorhandenes Notationsproblem auf: der hebräische Text läuft von rechts nach links, die Notenschrift jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Rossi und auch viele spätere Komponisten gingen den Kompromiß ein, auf den allseits bekannten Text zu verzichten.

Seit Rossi gibt es eine ganze Reihe namhafter jüdischer Komponisten, die, zumeist von einem traditionellen Motiv am Anfang der Komposition ausgehend, eigenständige Werke synagogaler Musik schufen. Unter ihnen hebt sich Samuel Alman (1879 bis 1947) hervor, der in dem südrussischen Städtchen Sobolowka geboren wurde, mit dreizehn Jahren zu komponieren begann und siebzehnjährig in das Konservatorium Odessa eintrat. Er diente vier Jahre in der russischen Armee als Musiker und mußte nach den Pogromen in Kischinow 1905 nach London fliehen, wo er seine Studien am Royal College vervollkommnete und als Chordirigent der dortigen jüdischen Gemeinde wirkte. Almans Schaffen umfaßt neben

der erfolgreichen Oper »König Ahas« Kammer- und Orgelmusik, zahlreiche Lieder, synagogale Kompositionen und Bearbeitungen jüdischer Volkslieder. In seiner Synagogenmusik wird der Einfluß slawischer Musik spürbar. Samuel Alman gehört auch zu jenen Komponisten und Musikforschern, die Quellen jiddischer und hebräischer Folklore sammelten.

Während uns die Synagogenmusik mit ihren europäischen Elementen trotz orientalischen Kolorits oft vertraut vorkommt, wirken jiddische und hebräische Folklore ursprünglicher und fremdländischer in unseren Ohren. Die zumeist nur handschriftlich überlieferten oder durch gegenseitiges Vorsingen lebendig gebliebenen Melodien entstammen jüdischen Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch: Eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten. Es ist bis heute, in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich. Wenn gleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Moll-Varianten untergeordnet. Diese Volksmusik von Liebe und Leid, Trost und Hoffnung und der ständigen Sehnsucht nach Frieden zeugt vom Fühlen und Denken jüdischer Menschen.

Ulrike Liedtke

PRESSESTIMMEN

Frankfurter Allgemeine Zeitung (8. Februar 1993)

...Klangliche Homogenität, rhythmische Prägnanz und dynamisches Feingefühl waren Voraussetzungen für die Überzeugungskraft des Chores. Hinzu kam die besondere Einfühlung des Tenores Helmut Klotz, der – gleichzeitig dirigierend – seine Partien mit voller, tragfähiger Stimme sang, im typischen Stil der Synagogenkantoren...

Die Welt (21. Februar 1995)

*»Wohltätigkeitskonzert für israelische Kinder im Konzerthaus Berlin«
...Eine schönere musikalische Ausgestaltung als die des Leipziger Synagogalchores konnte man sich kaum vorstellen... Ein Programm voller Kontraste und Ausdrucksmöglichkeiten: hier religiöse Gottesdienstgesänge im Wechsel von Kantor, Chor und Orgel, dort lebendige Folkloremusik in jiddischer und hebräischer Sprache mit Szenen aus dem Alltag...*

Die Welt (1. April 1996)

...Im Schauspielhaus (Berlin) haben sich die Besucher des Wohltätigkeitskonzertes zum Gedenken an Jizchak Rabin von den Plätzen erhoben, als der Leipziger Synagogalchor jenes Friedenslied anstimmt, das zum Vermächtnis des großen Staatsmannes und Nobelpreisträgers geworden ist... Gefühlvolle Gesänge, festliche Synagogenmusik sowie temperamentvolle jiddische und hebräische Folklore bestimmen das Programm des fast zweistündigen Ereignisses für einen guten Zweck... Tiefreligiöse Texte wechseln mit deftigen Lebensgeschichten, Lobpreisungen auf den Sabbat mit Liedern über das Thorafreudenfest, Orgelklänge mit a-cappella-Gesängen. Das Publikum klatscht begeistert, jubelt, fordert Zugaben...

Blätter des Gewandhauses · Spielzeit 2001/2002
Gewandhauskapellmeister Prof. Dr. Herbert Blomstedt
Redaktion: Dr. Renate Herklotz
Fotos: Andreas Birkigt
Gesamtherstellung: Messedruck Leipzig GmbH
Preis des Programms: 2,- €
Anzeigenwerbung: Henriette Zehme · Tel.: 0341/12 70-2 99
gedruckt auf **Maximago** – exklusiv bei der igepa

Familienkonzerte



Mozart Klavierkonzert Es-Dur KV 271

22.6. 15 Uhr

Beethoven Konzert für Klavier, Violine und Violoncello C-Dur op. 56

7.9. 15 Uhr

„Man hört nur, was man weiß“ – nach diesem Motto gestaltet Herbert Blomstedt die Familienkonzerte. Unterhaltsam moderiert erleben die Zuhörer im Detail, wie eine Konzertaufführung entsteht. Am Ende werden die Werke komplett aufgeführt. Die beiden Familienkonzerte zum Ende und Beginn der Saison zeichnen sich durch prominente Solisten aus: Leif Ove Andsness, Sebastian Breuninger, Christian Giger und Yuka Kobayashi.

The Management Symphony



Herbert Blomstedt

23.6.

Dvořák 8. Sinfonie G-Dur op. 88

15 Uhr

Das einzige deutsche Orchester, das vorwiegend aus Führungskräften besteht, trifft sich zum vierten Mal im Leipziger Gewandhaus. Unter der Leitung des Gewandhauskapellmeisters studieren die musikalischen Manager in diesem Jahr Dvořáks 8. Sinfonie ein. Mit ihrer Spielfreude begeistert The Management Symphony in jedem Jahr das Publikum. Der Erlös kommt der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ zugute.

Gewandhaustag



Gewandhausorchester · Gewandhaus-Kammermusik-Ensembles ·

1.9.

Gewandhauschöre · Herbert Blomstedt

ab 15 Uhr

In jedem Jahr zieht es zum Beginn der neuen Gewandhaus-Saison Zehntausende nach Leipzig, denn bis in den Abend musizieren Ensembles des Gewandhauses in Höfen und Passagen der Innenstadt. Höhepunkt ist das Marktkonzert des Gewandhausorchesters um 19 Uhr auf dem Leipziger Marktplatz unter der Leitung und Moderation des Gewandhauskapellmeisters Herbert Blomstedt.

Einblick – Meinung – Mittelpunkt

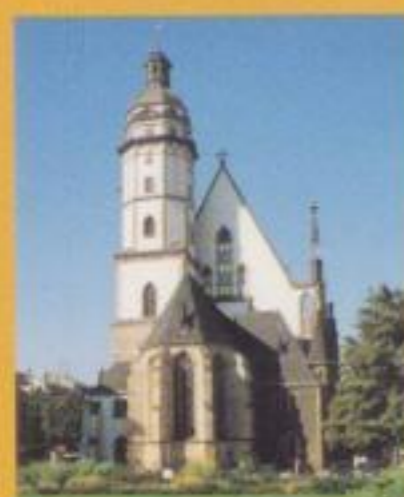
Gewandhaus

MAGAZIN



Einblick

Das GewandhausMagazin eröffnet Ihnen 4mal pro Jahr exklusiven Zutritt zum Gewandhaus zu Leipzig. Sie erfahren alles über die Konzerte, Proben und Tourneen des Gewandhausorchesters, erhalten Einblicke in den Alltag der Musiker und Ensembles und gewinnen neues Verständnis für Tradition, Gegenwart und Zukunft der Musikstadt Leipzig.



Meinung

Das GewandhausMagazin bietet Raum für Kontroverse. Der offene Dialog mit den Meinungsführern des Leipziger Musiklebens und dem Leipziger Publikum ist redaktionelles Konzept. Denn die Kenntnis der musikalischen Vielfalt dieser Stadt ist Voraussetzung für überzeugende Standpunkte und Perspektiven.



Mittelpunkt

Das GewandhausMagazin schreibt für Sie aus dem Mittelpunkt der traditionellen Leipziger Spielstätten des Gewandhausorchesters: Gewandhaus, Oper und Thomaskirche. Es bietet Ihnen alle wichtigen Informationen und Hintergründe der Großen Drei, ihrer Künstler und Akteure aus erster Hand.

Jetzt abonnieren

Für nur 20 DM (10 EUR) erhalten Sie 4 Ausgaben pro Jahr frei Haus per Post.
Bestellungen bitte an Gewandhaus zu Leipzig · Augustusplatz 8 · 04109 Leipzig
Telefon: 03 41/12 70-270 · Telefax: 03 41/12 70-444 · E-Mail: abo@gewandhaus.de

